

Archäologie am Hellweg zwischen Dortmund-Brackel und -Asseln

Hassan Bakko,
Bernhard Sicherl

Kreisfreie Stadt Dortmund, Regierungsbezirk Arnsberg

In den Jahren 2020–2024 wurde die Stadtbahn auf dem Hellweg zwischen den Dortmunder Stadtteilen Brackel und Asseln auf 1,2 km zweigleisig ausgebaut, die Fahrbahn saniert und Kanalarbeiten vorgenommen. Der Hellweg verläuft hier am Fuße des lössbedeckten Nordhangs des Dortmunder Rückens. Wenig nördlich folgt ein Quellhorizont, der in das ehemals feuchte Hellwegtal entwässert. Diese günstigen ökologischen Voraussetzungen spiegeln sich in einer Vielzahl von Fundstellen längs der Straße. Mit der archäologischen Begleitung der Bauarbeiten war Archäologie am Hellweg eG (Hassan Bakko) beauftragt.

Bei den Arbeiten wurden vor allem Fahrspuren der alten Wegetrasse, z. T. auch Siedlungsreste dokumentiert. Bemerkenswert ist ein beigabenloses, Süd-Nord-ausgerichtetes Pferdegrab (Abb. 1, 2), das im Block geborgen wurde und noch einer ¹⁴C-Datierung harrt. Besondere Aufmerksamkeit verdient ein kaiserzeitliches Brandgrubengrab (Befund 14; Abb. 1, 1). Es fand sich am Nordrand des Hellweges und ca. 530 m westlich des 2004–2005 gegrabenen, in der Spätbronzezeit und wieder in der Kaiser- bis Völkerwanderungszeit belegten Gräberfeldes von Asseln/West

(Abb. 1, 3). Ob es isoliert lag, bleibt offen, da das nördlich angrenzende Areal nicht tief genug aufgeschlossen wurde.

Der Befund 14 zeigte sich nur etwa 0,35 m unter der Oberfläche als im Planum ovale, im Profil flach gemuldete, schwarze Verfärbung (Durchmesser 0,65 m, Tiefe 0,10 m (Abb. 2). Leichenbrand und Beigabenreste streuten darin offenbar regellos. Da schon zu Beginn des Schneidens das Fragment eines zierlichen Goldkettchens zum Vorschein kam, wurde der gesamte Grubeninhalte geborgen und später in der Werkstatt geschlämmt. So sind folgende Beigaben aufzuzählen (Abb. 3 und 4): ein goldenes Kettenfragment mit 13 ½ Gliedern (Länge 4,2 cm), ein Goldring mit angeschmolzenem Draht, vielleicht ein Endstück der Kette, zwei Schmelzkügelchen aus Silber, z. T. mit Quecksilber und Goldspuren als Indizien für Feuervergoldung (Abb. 5), ca. 30 g überwiegend amorph verschmolzenes kleinstückiges Buntmetall, darunter wenige Rand- und Fußfragmente einer römischen Schüssel (wohl Eggers Typ 102–104), eine verschmolzene Millefioriperle, zwei Fragmente einer orangefarbenen tonnenförmigen Glasperle sowie ein Keramikfragment mit einem Band aus waagrecht geordneten Wulstgrubenreihen

Abb. 1 Dortmund-Asselner und -Brackler Hellweg (FP 762,002), Gesamtplan.
1: Brandgrubengrab Befund 14; 2: Pferdegrab Befund 120; 3: Gräberfeld Asseln/West von 2003–2004 (Orthofoto: Land NRW [2024] – Lizenz dl-de/zero-2.0; Grafik: Archäologie am Hellweg eG/C. Speth von Schülzburg).



unter dem schwachen Schulterknick, aus Eisen ein Nagel, ein Draht- oder Nadelfragment und weitere Krümel, ca. 151 g Leichenbrand und ca. 94 g Holzkohle. Die bestimmbar Beigaben geben zusammen eine Datierungsspanne von Phase B2a bis C1a bzw. vom dritten Drittel des 1. bis Ende des 2. Jahrhunderts.

Die Goldkette stammt ihrer Zierlichkeit nach zu urteilen eher von einem Arm- oder Ohrschmuck als von einer Halskette. Ihre Glieder sind als liegende Doppelacht geformt, wie es im Römischen Reich geläufig war und z. B. Mitte des 2. Jahrhunderts aus dem Hort von Backworth (Nordostengland) bekannt ist. Im Barbaricum ist diese Form offenbar nicht belegt. Technisch stehen sogenannte Fuchschwanzketten mit tropfenförmigen Gliedern nahe, die im Römischen Reich ganz geläufig, aus dem gesamten germanischen Bereich während des 1. bis 2. Jahrhunderts aber mit nur acht goldenen und zwei bronzenen Ketten bekannt sind.

In rhein-weser-germanischen Gräbern ist Gold allgemein extrem selten. Zu nennen sind aus dem 1.–2. Jahrhundert in Lügde ein Goldfingerring, wohl aus dem 2.–3. Jahrhundert in Bad-Salzuflen (beide Kreis Lippe) aus der Moltkestraße/Grab 18 ein filigraner römischer Goldanhänger, aus dem 3. Jahrhundert in Grethem (Landkreis Heidekreis) verschmolzene Objekte, in Warpe-Helzendorf (Landkreis Nienburg/Weser) ein Fingerring, aus dem 3.–4. Jahrhundert in Bielefeld-Sieker/Grab 40 ein gelochter Aureus und aus dem 4. Jahrhundert vom selben Fundort aus Grab 27 ein Anhänger sowie aus Enger-Siele (Kreis Herford) ein offener Ring aus tordiertem Draht, punzverzierte Blechstreifen, ein kleiner Anhänger sowie Schmelzreste.

Exotisch ist auch die sicher aus dem Römischen Reich stammende Millefioriperle. Im nahen Rheinland ist diese Form selten und z. B. im Gräberfeld von Krefeld-Gellep unter ca. 3000 Perlen nur ein einziges Mal belegt.

Das weitgehende Fehlen von Prunkgräbern im rhein-weser-germanischen Bereich ist zunächst durch den extrem destruktiven und selektiven Bestattungsbrauch verursacht. Die Beigaben wurden auf dem Scheiterhaufen mit verbrannt, danach noch Brauchbares und Wertvolles ausgelesen – dazu zählt insbesondere Edelmetall – und schließlich die Reste des Scheiterhaufens in einer Grube verscharrt. Es sind also nur unbrauchbare oder übersehe-



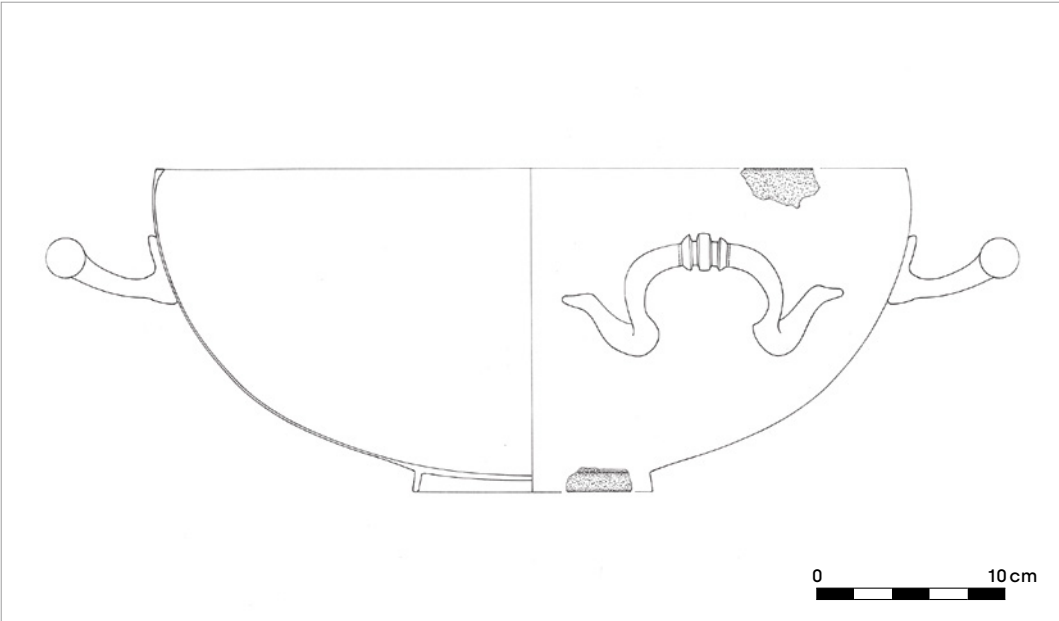
ne, weitgehend deformierte Kleinstteile zu erwarten, die in Altgrabungen wohl selten identifiziert oder geborgen wurden. Weiter östlich und nördlich im Barbaricum wurden Gegenstände auch unverbrannt und absichtlich ins Grab beigegeben.

Schuster wies wiederholt auch auf eine ökonomische Grenze im Barbaricum hin. So tauchen im Norden, von Jütland bis Pommern, deutlich mehr Edelmetallgegenstände in Gräbern auf als in südlicheren Regionen, wo Gold selbst in Prunkgräbern mit vielen römischen Bronzegefäßen sehr selten ist. Der Goldreichtum der Ostseeanrainer kann nur durch den massiven Zustrom von Aurei aus dem Römischen Reich erklärt werden – als Gegengabe ist hier vor allem an Bernstein zu denken. Im

Abb. 2 Brandgruben-grab Befund 14 im Planum (Foto: Archäologie am Hellweg eG/ H. Bakko).

Abb. 3 Goldkette, Keramik und Perlen aus Befund 14 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Abb. 4 Metallfragmente der Fußschüssel aus Befund 14 und Rekonstruktion (Grafik: Stadt Dortmund, Denkmalbehörde/H.-P. Filter).



Süden, auch in Westfalen, hatte Gold sicher einen höheren Wert. Zudem kommen römische Goldmünzen in Nordwestdeutschland verstärkt in der Okkupationszeit und dann wieder im 4.–5. Jahrhundert vor, das Grab aus Asseln datiert aber gerade aus der Zeit eines nur spärlichen Zuflusses.

Letztlich zeigen die wenigen Fragmente besonderer Beigaben aus dem Grab vom Asselner Hellweg aber, dass kein wesentlicher sozialer Unterschied zwischen den führenden Familien im rhein-weser-germanischen Bereich und der übrigen Germania bestand. Auch überregionale familiäre und politische Bande sind vorauszusetzen. Im Leben und aufgebahrt im Tode beanspruchten sie jeweils Luxusgüter und Importe aus dem Imperium. Erst nach der Verbrennung und der Auslese der Reste waren die Bestatteten im rhein-weser-germanischen Gebiet ihres Reichtums fast bis zur Unkenntlichkeit beraubt.

Der Gewinn der Baubegleitung liegt nicht allein in dem kaiserzeitlichen Brandgruben-grab oder gar im überschaubaren Materialwert des Kettchens, sondern in dem Schlag-

licht, das dieses Grab und die anderen Befunde auf die regionale Quellenlage und die Archäologie am Hellweg werfen.

Summary

In 2020–2024, archaeologists were tasked with monitoring the expansion of the light rail system between Dortmund-Brackel and Dortmund-Asseln on the Hellweg, an ancient trade route. One of the outstanding features that came to light was an Imperial-period cremation burial in a pit; its grave goods included fragments of a golden chain, silver casting drips, a footed bronze bowl and beads.

Samenvatting

Van 2020 tot 2024 is de uitbreiding van de lightrailverbinding op de Hellweg tussen Dortmund-Brackel en -Asseln archeologisch begeleid. Een opvallende vondst was een brandgraf uit de Romeinse keizertijd met onder andere fragmenten van een gouden ketting, smeltdruppels van zilver, een bronzen voetschaal en glazen kralen.

Abb. 5 Röntgenfluoreszenzanalyse (RFA) von Objekten aus Befund 14. Kontamination in Form von Si und Fe ist mathematisch korrigiert (Analysen: LWL-Archäologie für Westfalen/E. Müsch).

Analyse Nr.	Objekt	Analysestelle	Au	Ag	Cu	Sn	Pb	Fe	Hg	Spuren
31	Kette	Oberfläche, Punkt 1	82,67	14,76	1,74	–	–	0,46	–	Bi, Ti
32	Kette	Oberfläche, Punkt 2	82,79	14,67	1,73	–	–	0,40	–	Bi, Ti
33	Kette	Oberfläche, Punkt 3	82,86	14,59	1,76	–	–	0,45	–	Bi, Ti
34	Ring	Oberfläche	87,12	9,81	1,80	–	–	0,48	–	Bi, Ti
36	Schmelztropfen 1	Metallkern	0,71	91,59	3,99	1,00	2,39	0,28	–	Bi
37	Schmelztropfen 2	Metallkern	0,71	92,38	3,83	0,40	1,92	0,41	0,128	Bi

Literatur

Patrick Könemann, Das Gräberfeld der römischen Kaiserzeit und frühen Völkerwanderungszeit von Dortmund-Asseln. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 12, 2015, 203–275. – **Bärbel Pfeiler**, Römischer Goldschmuck des ersten und zweiten Jahrhunderts n. Chr. nach datierten Funden (Mainz 1970). – **Jan Schuster**, Byrsted – Lüb-sow – Mušov: Der Gebrauch von Edelmetall in germanischen Fürstengräbern der älteren Römischen Kaiserzeit. In: Matthias Hardt/Orsolya Heinrich-Tamáská (Hrsg.), Macht des Goldes, Gold der Macht. Herrschaft- und Jenseitsrepräsentation zwischen Antike und Frühmittelalter im mittleren Do-

nauraum. Forschungen zu Spätantike und Mittelalter 2 (Weinstadt 2013) 151–170. – **Claudia Theune**, Die Perlen aus den römerzeitlichen Gräbern. In: Renate Pirling/Margareta Siepen, Die Funde aus den römischen Gräbern von Krefeld-Gellep. Germanische Denkmäler der Frühzeit, Serie B. Die fränkischen Altertümer des Rheinlandes 20 (Stuttgart 2006) 560–620. – **Михаил Юрьевич Трейстер**, Римские бронзовые тазы типов Eggers 99–106 в Восточной Европе. Проблемы истории, филологии, культуры 3, 2020, 5–48.

Goldenes Kleinod – ein römisches Miniatur-Dosenschloss aus Petershagen-Frille

Kreis Minden-Lübbecke, Regierungsbezirk Detmold

Eugen Müsch,
David Mannes,
Eberhard Lehmann,
Julia Hallenkamp-Lumpe,
Ulrich Lehmann

Im Jahr 2022 entdeckte der lizenzierte Sondengänger Constantin Fried in Petershagen-Frille, Kreis Minden-Lübbecke, ein goldenes Miniatur-Dosenschloss (Abb. 1). Der Schlüssel und die Kette mit dem Befestigungsbauteil fehlen. Es dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach in das 3./4. Jahrhundert n. Chr. zu datieren sein (s. u.) und stellt nach derzeitigem Kenntnisstand bisher europaweit einen einzigartigen Fund dar.

Von außen lässt sich erkennen, dass das Gehäuse des Schlosses aus folgenden Bauteilen besteht (Abb. 2): Zwei zylinderförmige Bleche sind jeweils oben und unten mit Deckeln verschlossen, die mit drei Nieten gesichert werden. Ein weiteres Bauteil, sichtbar sind zwei Stege mit Bohrungen auf der Oberseite und ein einfacher Steg auf der Unterseite, stammt von einem eingesteckten Kettenendglied. Am unteren Deckel befindet sich eine rechteckige Weichlotstelle. Hier hatte sich ursprünglich ein weiteres Bauteil mit einer Öse befunden, an der das andere Ende der Kette befestigt war, und das den rechteckigen Durchbruch im unteren Deckel verdeckte. Das äußere Blech des Zylinders ist mit zwei Reihen gegenübergestellter Durchbrüche verziert. Sie wurden zunächst ungleichmäßig mit einem scharfen Meißel eingeschnitten, was eine unsauber wirkende Linienführung mit Graten an der Innenseite verursachte. Auf der Außen-

seite schrägte man die Kanten dann mit Feilen gleichmäßig an.

Die Röntgenfluoreszenzanalyse (RFA) belegte, dass der gesamte Korpus des Schlosses aus einer recht einheitlichen und fast 90%igen Goldlegierung mit Silber- und Kupferanteilen gefertigt wurde. Die mikroskopische Untersuchung zeigte verschiedene Herstellungsspuren, wie Zirkelschläge, Feilriefen, Hammerspuren sowie Spuren einer Vernietung mit Gesenk/Hohlperlunze. Unter dem Mikroskop waren zudem Gebrauchsspuren zu erkennen, etwa Kratzer und teilweise durch Reibung entstandene Oberflächenabnutzung, vor allem aber Abnutzungen an dem das Schlüsselloch umgebenden Grat, die vom häu-

Abb. 1 Das aus Gold und Eisen äußerst filigran gearbeitete Dosenschloss misst nur 1,1 cm × 1,2 cm und muss von einem hochspezialisierten Kunsthandwerker/Schlosser im provinziäl-römischen Gebiet gefertigt worden sein (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

